

teilweise über den Fernen Osten, nach Brasilien und Paraguay. Diese Wanderwege deutscher Menschen, veranlaßt durch ihr Festhalten an deutscher Sprache und Art, ziehen sich also zwischen den fernsten Punkten von vier Erdteilen hin: Europa, Asien, Nord- und Südamerika. Wenn es sich hierbei auch nur um eine verhältnismäßig kleine Gruppe handelt, so kann doch gerade sie uns ein Sinnbild gesamtdeutschen Schicksals sein und uns daran mahnen — zumal in einer Zeit, in der die Auswanderung aus dem Reich selbst von ganz geringfügiger Bedeutung ist — bei der Betrachtung der deutschen Auswanderung stets an alle Glieder des deutschen Volkes auf der Erde zu denken.“

Es ist dies nicht das erste Mal, daß sich deutsche Mennoniten zu Massenwanderungen entschlossen. Im 17. Jahrhundert leiteten sie eine Wanderbewegung des deutschen Volkes ein, die über 200 Jahre anhielt. Da sie in Deutschland als konfessionelle Minderheit fortgesetzt bekämpft wurden, wandten sich ihre Blicke in das Land religiöser Freiheit. Am 6. Oktober 1683 landeten 13 Mennonitenfamilien aus Krefeld in Pennsylvanien und gründeten Germantown, heute ein Teil der Millionenstadt Philadelphia; der Tag ihrer Ankunft wird jetzt alljährlich von den Deutschen Amerikas als „Deutscher Tag“ gefeiert. Bis zum Jahre 1702 lebten in Nordamerika etwa 200 deutsche Familien. Aber bereits 1717 folgten der Krefelder Gruppe 300 Mennoniten aus der Pfalz, da ihnen unter katholischer Regierung der Aufenthalt erschwert wurde; es war dies die erste deutsche Masseneinwanderung in Amerika. Bald griff die Auswanderung der Mennoniten auch auf Angehörige der evangelischen Kirche über, zunächst auf Pfälzer, später auch auf Bewohner anderer Teile Deutschlands, die, angezogen von den Berichten der ersten Einwanderer, in Amerika bessere Lebensbedingungen zu finden hofften (vgl. Mennonitisches Lexikon, 2. Bd. S. 599). Dr. Emil Meynen stellt in einer Abhandlung über das Deutschtum in Nordamerika, die ebenfalls in dem eingangs genannten Werk erschienen ist, fest, daß bisher insgesamt 10 Millionen Deutscher den Mennoniten in die neue Welt gefolgt sind.

Christian Sege.

Pionierarbeit in Südbrasilien.

Ein Elektrizitätswerk am Urwaldrand.

über die im Jahre 1929 aus Rußland geflüchteten Mennoniten, die in Südamerika eine neue Heimat fanden, schreibt das Organ des Vereins für das Deutschtum im Ausland, die in Stuttgart erscheinende Zeitschrift „Der Auslandsdeutsche“, Jahrgang 1934, Seite 254:

„Von den vor etwa vier Jahren aus Rußland geflohenen 5000 deutschstämmigen Mennoniten siedelten sich mit Hilfe der Deutschen Regierung rund 1200 im Staate Santa Catharina bei der Hanseatischen Kolonisationsgesellschaft an. Die Siedler kamen in den dichtesten Urwald hinein. Bald aber fing dieser an sich zu lichten, und nach 3½ Jahren sind schon weite Flächen freigelegt und bepflanzt. Es sind Wege in etwa 40 km Länge erbaut worden, eine Leistung, die nur derjenige richtig ermessen kann, der die Schwierigkeiten solcher Arbeit in dem gebirgigen Gelände kennt.

Die Siedlung Krauel, in der etwa 850 Mennoniten auf 145 Kolonielosen wohnen, hat eine Ausdehnung von 18 km. Sie ist in drei Dorfschaften — Witmarsum, Waldheim und Gnadental — eingeteilt. Die Kolonisten pflanzen zunächst das an, was sie für ihren Lebensunterhalt am notwendigsten brauchen, nämlich: Mais, Bohnen, Mandioka und Gemüse. Schöne Weiden sind angelegt für die Haltung von Pferden und Rindvieh. Fast jeder Kolonist hat außerdem Geflügel und Bienen. Etwa 140 Wohnhäuser sind gebaut, mehrere werden zurzeit erstellt, ebenso viele Ställe und Nebengebäude sind vorhanden. Für die Zubereitung des Holzes sind 2 Schneidemühlen in Betrieb. An Anlagen befinden sich in der Kolonie 2 Molkereien, 2 Mahlmühlen, 1 Schmiede und 2 Konsumläden. Für die Erziehung der Jugend sind bereits 6 gute Schulhäuser erstellt, in denen 7 Lehrer unterrichten. Die Schulen werden von etwa 260 Kindern besucht. Zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit den vielen Freunden in der ganzen Welt dient ein kleines Nachrichtenblatt „Die Brücke“. Jeden Sonntag finden in allen Schulen Gottesdienste statt.

Die Kolonie befindet sich also im ganzen betrachtet, trotz der vorläufig noch geringen Absatzmöglichkeiten, im langsamen aber stetigen Aufbau.“

Nach dem jetzt monatlich erscheinenden Nachrichtenblatt „Die Brücke“ vom Dezember 1935 stehen die Bewohner der neuen Siedlung im Begriff sich die Wasserkräfte des wilden Gebirgsbaches Krauel dienstbar zu machen und „in der hintersten Ecke des erschlossenen Brasiliens am Urwaldrande“ ein Elektrizitätswerk zu errichten.

E. H.

* * *

Kolonisationstätigkeit in Paraguay.

Anerkennung und Dank der Regierung.

Das Wirtschafts-Ministerium der Republik Paraguay hat im Jahre 1934 unter dem Titel „Las Colonias Mennonitas en el Chaco Paraguayo“ eine 64 Seiten umfassende Denkschrift über die Mennoniten-Ansiedlung im Gran Chaco in spanischer Sprache mit einer deutschen Übersetzung herausgegeben, in der es im Geleitwort nach einer Besuchsreise von Regierungsvertretern über die Erfolge der Siedler nach fünfjähriger Arbeit heißt:

„Die Mennonitenkolonien im Chaco Paraguays sind das Sinnbild höchster Schaffenskraft, eisernen Willens und eines unerschütterlichen Glaubens an den Segen der Arbeit. Jedermann weiß, wer sie sind, diese bescheidenen Siedler, die sich selbst verleugnend ihre Hüften im Herzen des Chaco errichteten; doch nicht jeder kennt die Großartigkeit ihres